

Text nach Martin Luther:

Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen. Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea.

Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, der war angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße gleich Golderz, wie im Ofen durch Feuer gehärtet, und seine Stimme wie großes Wässer- rauschen; und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht. Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.

Liebe Gemeinde!

Was für ein gewaltiger Text! Aber auch vielleicht wie die ganze Offenbarung am Ende der Bibel – eher angetan, uns zu erschrecken oder zu verwirren, als dazu, uns zu trösten und zu stärken. / Oder?

Nein, im Gegenteil! Diejenigen, die sich je mit der Offenbarung näher beschäftigt haben, wissen es: die Offenbarung ist *das* große Trostbuch der Bibel. Und so strahlt ihr Anfang heute an diesem Festtag des Lichtes. Natürlich reizt es, auf die großartigen Bilder zu schauen, die in dem Text vorkommen: die Leuchter und die Sterne, das zweischneidige Schwert, den goldenen Gürtel, die flammenden Augen, die Füße aus Gold und – heute zum Fest der Verklärung Christi – natürlich besonders das Angesicht wie die Sonne in ihrer Macht.

All das sieht Johannes auf der Insel und es muss ihn überwältigt haben. Und genau darauf möchte ich heute mit euch schauen: auf den Autor, der sich Johannes nennt und der diese überwältigende Vision beschrieben hat.

Johannes ist Gott begegnet. Er hat Gott gehört. Er hat Göttliches gesehen. / Manchmal fehlt uns das für unseren Glauben. Manchmal wünschen wir uns das. Manchmal haben wir vielleicht auch Respekt und Ehr-Furcht bei dem Gedanken, wie es wäre, wenn wir Gott begegnen. Lasst uns schauen, was Johannes tut und was ihm begegnet:

Das erste, was geschrieben ist, spricht von seiner Solidarität. Die Gemeinde Christi hat es schwer im Römischen Reich. Christen müssen Nachteile in Kauf nehmen, werden womöglich verfolgt. Und vielen fällt es schwer, nicht den einfacheren Weg zu gehen und einfach mitzumachen, was alle machen. Den Glauben hinschmeißen und das süße Leben der Mehrheit zu führen. Das ist verlockend.

Johannes steht auf der Seite derer, die das nicht tun. „Ich bin mit euch in Bedrängnis um Gottes Willen. Ich gebe mit euch Zeugnis von dem, was wichtig ist. Von Gott.“ Johannes steht in der Solidarität mit denen, die es schwer haben um ihres Glaubens willen.

Das nächste: Johannes zieht sich zurück auf die Insel. Die Voraussetzung dafür, dass er Gott begegnet, ist, dass er sich Ruhe gönnt. Zurückzieht. Die Stille aushält. Auf Gott wartet und hört. Wann hast du das zuletzt gemacht? Was ist dir dabei begegnet? Wie geht es dir damit?

Johannes nimmt den Sonntag ernst: eine Zeit der Ruhe und eine Zeit der Offenheit für die Begegnung mit Gott.

Und dann wird Johannes vom Geist Gottes ergriffen. Das kann passieren, wenn wir uns öffnen. Der Geist kommt über ihn und ich denke, dass es dann kein Zurück mehr gibt: Gott erfasst dich und du kannst nicht mehr entweichen, oder?

Johannes jedenfalls hört eine Stimme wie eine Posaune und einen Auftrag. Er soll schreiben, was er sieht und es den Gemeinden schicken, die er gerade verlassen hat. Er tut es. Wie gut! Sonst wüssten wir nichts von ihm. Und wir hätten eine Quelle der Hoffnung und des Trostes weniger. Ein wichtiges Buch weniger in der Bibel.

Aber bevor er schreibt, macht Johannes etwas anderes: Er wendet sich um. Wenn der Geist Gottes über dich kommt, kann das nötig sein. Dass du dich umwendest. / In die andere Richtung schaust. / Dich neu orientierst. / Vielleicht geht es nicht anders, als dass diese Begegnung dein Leben neu ausrichtet.

Denn dann erst sieht Johannes den einen: / Christus. Gott.

Und Johannes fällt zu seinen Füßen wie tot. Gott zu sehen, ist kein Spaß. Das vermittelt uns die Bibel immer wieder. Es verändert uns ganz und gar. Und wenn da nicht die Gnade ist, führt es zum Tod. „Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot“. Und *Er* legte seine rechte Hand auf Johannes und sprach: Fürchte dich nicht!“

Die Handauflegung. Segen. Stärkung. „Fürchte dich nicht!“ / – Damit müssen wir nicht zu Boden gehen wie tot. Das ist Stärkung für die Begegnung mit Gott selbst, für Situationen, wo ich mich umwende, neu ausrichte. Es ist Stärkung dort, wo ich Gott erfahre und Ehrfurcht spüre. Vielleicht in der Stille und in der Zurückgezogenheit. Und es ist Stärkung in der Solidarität mit denen, die es brauchen:

„Fürchte dich nicht!“, sagt Christus zu uns. „Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“

A M E N !